Ein Programm, das glücklich macht

»Max – Artists in Residence an Grundschulen« – Erfahrungen aus den ersten fünf Jahren • *Von Natascha Driever, Stiftung Brandenburger Tor*

*Seit 2015 sorgt das Programm »Max – Artists in Residence an Grundschulen« für einen kreativen Austausch von Künstler*innen und Schüler*innen in Berlin und Brandenburg*

Das Programm Max – Artists in Residence an Grundschulen ist ein wahrer Glücksfall für alle Beteiligten: Die Künstler*innen, die Schülerinnen und Schüler, die beteiligten Schulen und letztendlich auch für die Institution, die das Programm ins Leben gerufen hat – die Stiftung Brandenburger Tor. Vom Beginn 2015 bis zum überregional bekannten Programm, das Schule gemacht hat, war es ein langer Weg. Die Ästhetische Bildung ist heute neben den Bereichen Ausstellungen, Literatur sowie Kunstmarkt und Kulturpolitik eine von vier Grundsäulen. Denn ganz nach ihrem Leitmotiv »Mit Kultur die Demokratie stärken«, war sich die Stiftung schon damals bewusst, dass die Wichtigkeit dieser Aufgabe bereits bei Kindern – den jüngsten Mitgliedern unserer Gesellschaft – eine große Rolle spielt. Da lag es nahe, sich an die Konzeption eines neuen Projekts zu machen, das die Schüler*innen in den Fokus nimmt.

Aus dieser Überzeugung heraus entwickelte die Stiftung Brandenburger Tor in Kooperation mit der Universität der Künste Berlin das Programm Max – Artists in Residence an Grundschulen. Es ermöglicht Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher Sparten über ein Jahr hinweg, ihr Atelier in einer Grundschule einzurichten. Hier trifft die Arbeit am eigenen Werk auf die Begegnung mit Lehrenden und Schüler*innen. Eine von gegenseitiger Inspiration getragene Atmosphäre ermöglicht die gemeinsame Atelierarbeit. Und schon bei dieser Ausgangslage des Programmentwurfs war nicht nur strategisches Handeln, sondern auch ein Quäntchen Glück vonnöten: Denn es herrscht Raummangel an Berliner Schulen. Einen eigenen Raum für die Atelierarbeit bereitzustellen, der sonst von niemandem genutzt wird als von den Künstler*innen und den mit ihnen arbeitenden Schüler*innen, stellt die Schulen vor eine große Herausforderung. Aber von Anfang an war klar, dass diese exklusive Raumnutzung zu einem der wichtigsten Erfolgsfaktoren gehören würde. Trotz der schwierigen Raumsituation gelang es im Schuljahr 2015/2016, das Programm an drei Schulen zu starten. Seitdem ist die Anzahl der teilnehmenden Schulen stetig gewachsen.

Die Kontinuität der Zusammenarbeit über mindestens ein Schuljahr steht im Gegensatz zu zahlreichen künstlerischen Projekten der Kulturellen Bildung, die oft zeitlich begrenzt sind. Möglich ist dies nicht zuletzt durch verschiedene Förderpartner – den Berliner Projektfond für Kulturelle Bildung, die Schering Stiftung sowie das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Der Zeitraum gibt den Akteur*innen die Möglichkeit, einander kennenzulernen und sich aufeinander einzustellen. Künstler*innen und Schüler*innen finden sich in einer Situation wieder, in der sie mehrere Wochen gemeinsam künstlerisch tätig sein können und damit neue Prozesse in Gang gesetzt werden, die im Rahmen kurzer Projekte so nicht möglich wären.

Hierzu gehört auch, erste Projektideen und Arbeitsansätze zu verwerfen, neue Wege einzuschlagen und am Ende des Schuljahres an einen Punkt zu gelangen, der zu Beginn des Projektes vielleicht noch nicht denkbar war. Dieses Spannungsfeld von ergebnisoffener und zielgerichteter Arbeit, die möglichst gleichberechtigt gestaltet ist, beschreibt einen wesentlichen Teil der Gestaltungsweise von Ästhetischer Bildung. Zugänge zu Selbstbildungsprozessen besonders in den Künsten, aber auch darüber hinaus, werden geschaffen – jenseits der Kategorisierungen von richtig, falsch, gut oder schlecht. Diese Arbeitsstrukturen unterscheiden sich elementar von Arbeitsprozessen, die in Schulen vermittelt werden. Damit führt das Max-Artists Programm nicht nur zu Ausbildung intensiver Beziehungen zwischen Künstler*innen und Schüler*innen, sondern trägt auch zur Anregung weiterer Prozesse der Schulentwicklung bei, wie ein Schulleiter betont. Die Veränderung der Schulkultur in dieser Hinsicht ist ein weiteres erklärtes Ziel des Max-Artists Programms.

Wie stark das Programm mit den Strukturen der jeweiligen Schulen verwächst und welch integrative Bedeutung es haben kann, zeigt ein Ereignis aus dem Jahr 2018: An einem Standort setzten sich die begleitenden Lehrerinnen sehr stark dafür ein, dass das Stipendium »ihrer« Künstlerin um ein weiteres Jahr verlängert würde. Ausschlaggebendes Argument für das Anliegen war die Wichtigkeit des Programms besonders für die Förderschulkinder an der Schule und das verbindende Moment zwischen Förderschulkindern und Schulkindern ohne Förderbedarf. Ein möglicher Weggang der Künstlerin wäre als »starker Verlust« empfunden worden.

Gemäß dem Motto: »Glück wird schöner, wenn man es teilt«, wurde das Max-Artists Programm neben einer Vielzahl von Schulpräsentationen auch an verschiedenen öffentlichen Orten vorgestellt. Die im Rahmen der Atelierarbeit entstandenen Kunstwerke wurden in Bezirksämtern und Projekträumen präsentiert. Darüberhinaus fand 2018 unter dem Titel »MAX ARTISTS: 1 room 8 spaces« im Max Liebermann Haus eine Ausstellung mit acht Künstler*innen aus dem Stipendien-Programm statt.

Im gleichen Jahr wurde das Programm in der Kategorie »Programme kultureller Bildung« von Frank-Walter Steinmeier mit dem begehrten »Zukunftspreis für Kulturbildung – DER OLYMP« prämiert.

Seit 2019 ist das Programm in die nächste Entwicklungsstufe gegangen: In Kooperation mit dem Gropius Bau besuchen bei dem Projekt Kinder kuratieren_Takeover Schüler*innen aus dem Programm Max – Artists in Residence an Grundschulen regelmäßig den Gropius Bau und werden dort in die kuratorische Praxis der Kunst- und Ausstellungswelt eingebunden. Sie lernen die Abläufe, Prozesse und Berufe des Ausstellungshauses kennen, um abschließend selbst eine Ausstellung im Gropius Bau planen und umsetzen zu können. Das Projekt wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. •

Wer neugierig geworden ist, hat in diesem Jahr die Gelegenheit, selbst praktische Einblicke in die ästhetische Bildungsarbeit der Stiftung Brandenburger Tor zu erhalten: Zum Thema der Berliner Stiftungswoche 2020 hat die Stiftung verschiedene Werkstätten für Kinder und Erwachsene konzipiert, bei denen im Max Liebermann Haus musiziert, programmiert, gebastelt und Glück empfunden werden kann. Weitere Informationen zu Terminen und Inhalten unter: www.stiftungbrandenburgertor.de/berliner-stiftungswoche.

Redaktionsschluss: 10.3.2020

—

Künstler*innen mit ihren Ateliers in eine Schule zu integrieren, ist ein in Deutschland einzigartiges Programm. Gruppen von Schüler*innen nehmen aus Eigenmotivation und Interesse am Programm teil und werden so zu Expert*innen für Kunst und ihr eigenes kreatives Schaffen. Das macht glücklich…

…was die Kinder darüber hinaus glücklich macht, haben sie uns in kurzen Statements verraten:

»Glück ist, wenn ich spiele und dabei gewinne.«

»Ich erlebe Kunst sehr positiv, ich finde es sehr cool und mir macht es Spaß.«

»Dass wir einen 3D-Drucker im Atelier bekommen, bedeutet für mich Glück.«

—

AUF EINEN BLICK

Laufzeit des Programms

seit 2015

Anzahl bisher beteiligter Schüler*innen

rund 3.000

Beteiligte Schulen in Berlin und Brandenburg

- Carl-Humann-Grundschule
- Carl-Kraemer-Grundschule
- Evangelische Schule Neuruppin
- Fritz-Karsen-Schule
- Grundschule an der Hasenheide
- Schule im Nibelungenviertel in Bernau
- Grundschule im Blumenviertel
- Johann-Peter-Hebel Schule
- Heinrich-von-Stephan-Schule
- Lisa-Tetzner-Grundschule
- Meusebach Grundschule Geltow
- Nelson-Mandela Schule
- Nürtingen-Grundschule
- Picasso-Grundschule
- Rose-Oehmichen-Schule
- Grundschule im Blumenviertel

Geförderte Künstler*innen

- Li Alin
- Barbara Cousin
- Friederike Dunger
- Vanessa Farfán
- Rubén González Escudero
- Kristin Grün
- Janine Hönig
- David Iselin-Ricketts
- Petja Ivanova
- Yuni Kim
- Christoph Medicus
- Anne Mundo
- Merle Richter
- Elma Riza
- Marcus Sendlinger
- Niels Trannois
- Thomas Wienands

—

Ästhetische Bildung